Über Juckendemien im Hochsommer.

Von Dr. med. et phil. **F. Kanngiesser** (Braunfels ob der Lahn).

Von den verschiedenen Krankheiten, die Juckreiz und Ausschlag machen, sind es vornehmlich die folgenden, die im Hochsommer aufzutreten pflegen. Erstens die durch die Larven von Laufmilben bedingten Dermatosen, die von Juli bis September belästigen (vgl. Kobert: Intoxikationen. 1906. II. p. 461 und Taschenberg: Giftige Tiere, 1909, p. 94), zweitens die Eruptiones aestivales pruriginosae vel bullosae (vgl. Stollé: Saisonrezidive. Diss. Leipzig 1912), die angeblich durch das Sonnenlicht oder die Sonnenwärme bedingt seien, und die „vielleicht“ identisch sind mit dem „roten Hund“ der warmen Länder, der auch Dermatitis hidrotica genannt wird. Wenigstens meint Scheube (Krankheiten der warmen Länder, 1910, p. 931): „Das bei uns, namentlich bei Kindern, häufig zu beobachtende Eczema aestivum ist nichts anderes als ein leichterer Grad dieser Krankheit.“ Auch ich glaube, daß ein Teil der im August und September belästigenden Frieselkrankheiten, möglicherweise auch der Juckreiz, über den einzelne Berliner Wannsee- und Hamburger Alsterschwimmer klagen (vgl. Hamb. Fremdenblatt 14. Sept. 1913), auf das Konto der Dermatitis hidrotica zu setzen sind, von welcher Krankheit mir mein verstorbener Freund, der Arzt und berühmte Botaniker Paul Ascherson, das Folgende schrieb: „Ich litt jedesmal in Ägypten 2—3 Wochen daran. Heftig juckende Bläschen, besonders an Armen und Beinen auf der Beugeseite der Gelenke. In direkter Beziehung zur Transpiration kann ich die Sache nicht bringen. Ich habe in heißen Sommern und 1911 in Deutschland jedenfalls mehr geschwitzt als in Ägypten. Der Ausschlag zeigte sich stets erst nach mehrmonatlichem Aufenthalt, oft bei verhältnismäßig kühler Temperatur. Einmal dauerte er noch, als ich mich auf der Rückreise in Griechenland aufhielt. Bäder vermehrten die Beschwerden.“ Was übrigens die Ursache dieser vornehmlich während der heißen Jahreszeit auftretenden und bei Eintritt kühlerer Witterung meist verschwindenden Hautkrankheit ist, ob dieselbe infektiös ist, oder nur durch die Hitze bedingt, ist noch nicht entschieden. Den in der Allg. med. Zentralzeitung 1911, Nr. 45, beschriebenen Fall eines Düsseldorfer Herrn

halte ich sicher für Dermatitis hidrotica, ob aber die ebenfalls von mir beschriebenen Fälle im Reichsmed. Anz. 1913, Nr. 1, es handelt sich um juckende Hautausschläge, die im August und September wiederkehren, Dermatitis hidrotica oder Phytosen sind, wage ich kaum zu entscheiden. *Leptus autumnalis*, die Erntemilbe, kommt jedenfalls nicht in Frage, da ich diese Tierchen weder auf der Haut meiner Patienten sah noch auf im Garten und Gras ausgelegten weißen Papierbogen. Freudenberg, der am 1. August 1913 im R.-M.-A. auf meine letzterwähnte Arbeit kritisch einging — ich erfuhr es indirekt erst drei Monate später, also zu einer Zeit, wo die „Hochsaison“ schon vorüber — glaubt, diese Krankheit, die er im Siebengebirge beobachtet hat, als „Bohnenfriesel“ ansprechen zu müssen, und fragt, ob der Kontakt der Bohnen oder pflanzlicher oder tierischer Bohnenparasiten eine Urtikaria erregen könne. Er fügt hinzu: „Diese Frage zu entscheiden dürfte niemand berufener sein als Kollege Kanngiesser und viele würden es gewiß mit Freude begrüßen, wenn er unserem Fall eine entscheidende Lösung schenken möchte.“ Das ist zwar sehr schmeichelhaft, aber lieber wäre es mir natürlich gewesen, so ich von der Redaktion oder dem Verlag des R.-M.-A. oder vom Autor selbst auf diese Arbeit, die gerade zur Bohnenzeit erschien, hingewiesen worden wäre. Immerhin kann ich betreffs der hautreizenden Wirkung der Bohnen sagen, daß diese Hypothese Freudenbergs — so sonderlich es uns klingen mag, daß Bohnenpflanzen hautreizend seien — doch wohl zu Recht besteht, denn Th. Bretin sagt in seinem 1909 in Lyon erschienenen Buch „De l'origine végétale de certaines dermatites“ p. 135: „Plusieurs personnes, à ma connaissance, ne peuvent circuler entre les planches de haricots et en faire la cueillette sans avoir de l'érythème et du prurit, particulièrement lorsque les avant-bras sont découverts et je connais un cas où les jambes elles-mêmes ont été fortement irritées à travers les bas.“ So wie bei der Primeldermatitis scheint es sich auch hier wohl nur um eine Idiosynkrasie zu handeln, eventuell gegen eine bestimmte Gartenvarietät von *Phaseolus vulgaris*. Denn viele, die in relativer Nachbarschaft der mir bekannten Patienten Bohnen ziehen, leiden nicht unter dem Juckexanthem, das allerdings in einzelnen Distrikten derart gehäuft auftritt, daß mir jemand erklärte: „Diese alte Geschichte“, das sind die Ernteläuse (womit wohlverstanden die Krankheit selbst bezeichnet wird), die strichweise auftreten.“ Derselbe fügte hinzu, daß die Krankheit mit Glutwellen durch den Körper die Pöckchen (es handelt sich um kleine rote Pünktchen, Bläschen, Quaddeln und sekundäre Kratzekzeme) aussäe, eine Angabe, die mir auch von anderen Patienten gemacht wurde.

Immerhin ist bezüglich der Bohnenätiologie interessant, daß auch Gäste, die nur einmal in den fraglichen Villen übernachteten. Leute, von denen vielleicht angenommen werden darf, daß sie nicht zwischen die Bohnenplantagen gekommen, von der Erkrankung befallen wurden. Ob die „Bohnenhärrchen“ abfliegen und sich der Luft beimengen können, ob es sich um parasitären Sporenstaub (ähnlich wie bei der Frieite; cf. Allgem. med. Zentralzeitung 1912, Nr. 18/19) handelt, ob die Bohnen überhaupt in Frage kommen, ob nicht vielleicht doch nur Dermatitis hidrotica in Betracht zu ziehen, darüber werde ich s. Zt. Experimente anstellen und berichten. Möchte aber schon jetzt die Kollegen bitten, mich mit sachdienlichen Mitteilungen oder zuständiger Literatur zu unterstützen. Ich werde nicht verfehlen, diesen Kollegen in der späteren Arbeit, die ihnen als dann selbstredend zugeht, Dank zu wissen.

Eingelaufen am 10. Nozember 1913.

Fachzeitschriften.

Radium in Biologie und Heilkunde.

Bd. II. Heft 9.

Zum Referieren nicht geeignet.

The Urologic and cutaneous review.

September 1913.

Duckworth, D. London. Die Pathogenität der Alopecie. p. 474.

Ein Beweis für die parasitäre Natur der Alopekia ist bis jetzt nicht erbracht. Verf. hat nie eine Alopekia beobachten können, die auf eine andere Person übertragen worden wäre und erörtert verschiedene Ansichten über die Natur der Alopecie (*Sabouraud*, *Adamson*, *Jacquet*), Hinweis auf die Möglichkeit toxischen Ursprungs und reflektorischer Reizung (Äste des Trigeminus, kariöse Zähne, Zahndurchbruch etc.). Die gelegentlich bei mehreren Mitgliedern einer Familie vorkommenden Alopecien finden ihre Erklärung in einer nervösen Veranlagung. Da an Alopecie erkrankte Personen selten in hygienisch guten Verhältnissen leben, meist schlecht genährt sind und Sorge und Aufregung bei älteren Pat. gewöhnlich der